

41. Diogenes und der junge Kriton.

Zu Korinth lebte vor Zeiten ein Mann, der hieß Diogenes, ein höchst merkwürdiger Sonderling! — Er lebte ganz außerordentlich mäßig; kehrte sich an keine Gebräuche; handelte dadurch manchmal wider den Wohlstand; that aber übrigens sehr Vielen Gutes und Keinem Etwas zu Leide.

Einstmals begegnete ihm Kriton, ein junger Mensch, den er liebte, weil er ein guter, unverderbter Jüngling war. „Wo willst du hin, Kriton?“ fragte Diogenes; „du bist ja so geschmückt!“

„Zum Klinias,“ antwortete der Jüngling, „Klinias giebt diesen Abend seinen Freunden ein Gastmahl; er hat auch mich dazu eingeladen; es wird da herrlich hergehen.“

Diogenes. Das glaube ich wohl, denn Klinias ist reich und üppig. Aber du mußt nicht hingehen.

Kriton. Warum nicht, lieber Diogenes?

Diogenes. Weil du sonst so lasterhaft wirfst, als Klinias selbst ist.

Kriton. Wie so, Diogenes? Warum sollte ich nicht einmal recht vergnügt sein?

Diogenes. Das sollst du nach meinem Wunsche immer sein; nur nicht auf diese Weise. Denn das sind keine wahren Vergnügungen, an die wir nachher mit Reue denken müssen. Klinias und seine Gesellschaft sind für dich gefährlich.

Kriton. Fürchte Nichts, Diogenes! Ich will, wie ich dir sagte, nur vergnügt sein. Verführen werde ich mich nicht lassen.

Diogenes. Aber das steht nicht mehr in deiner Gewalt, wenn du nicht die Gelegenheit dazu vermeidest. Das Laster ist anfangs süß, und du bist zu jung, als daß du so mächtigen Versuchungen widerstehen könntest. Thue mir den Gefallen und gehe wieder zu deinen Eltern zurück.

Kriton. Ich kann nicht, Diogenes; ich habe einmal mein Wort gegeben.

Diogenes. Daran hast du freilich nicht wohl